

# Bern ist älter als sie glauben

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 44

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753160>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# BERN IST ÄLTER ALS SIE GLAUBEN



der Aare ihre Siedlungen angelegt. Kriegerische Ereignisse mögen die Keltenstämme bewogen haben, ihre offenen, ungeschützten Niederlassungen aufzugeben und sich auf wenige feste Plätze zurückzuziehen. Ein solcher fester Platz war die Enge-Halbinsel. Daß sie mancherlei Geheimnisse birge, war schon sehr lange bekannt, denn



Im Flusssand aufgefunden, rekonstruierte Tongefäße. Links: römische Kelchschale, rechts: kelthisches Gefäß



Ausgrabene Mühlestein, die als Grundlage für Topferöfen dienen

bereits im Jahre 1694 wurden da Überreste von Gebäuden und Münzen gefunden. Später, 1848, förderten Grabungen einen großen keltischen Massengrab mit ungefähr 170 Gräbern freigelegt. Seit 1919 nun werden auf der Enge-Halbinsel unter der Les-



Freigelegte römische Hausanlage

lung von Professor Tschumi, Bern, systematische Grabungen vorgenommen. Auf Grund der zahlreichen bis jetzt gemachten Funde, die zum größten Teil im Bernischen historischen Museum ausgestellt sind, läßt sich ungefähr folgendes Bild von diesem ältesten Bern rekonstruieren:

Es besaß kein Zweifeln mehr, daß die Enge-Halbinsel eines der zwölf von Caesar erwähnten helvetischen Oppida darstellt. Ob es eine Volksfestung oder eine Herrenburg war, läßt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen. Dieses keltische Oppidum wurde von den Römern zu einem Vicus, einem Dorf ausgebaut. Es war ein sogenanntes Straßen-Vicus, d. h. die römische Straße wurde nicht umgebend für die Anlage des Dorfes. Entlang der Straße erhoben sich Gebäude, die fast durchgehend mit Hypocausten (Heizanlagen) versehen waren. Im Mittelpunkt des Vicus übte eine ausgedehnte Töpferei gesunden Einfluß, von der bis jetzt bereits vier gut erhaltene Brennöfen und etwa sechzig verschiedene Topferstempel aus der Zeit des Augustus (63 v. Chr.—14 n. Chr.) aufgefunden wurden. Weitere Gewerbe waren: die Herstellung von Spangen, Schreibgriffeln und Augensalbe. Auch das Ledergewerbe scheint da heimisch gewesen zu sein und Wasser für diese kleine Stadt lieferte eine Zisterne. Mitten auf der Halbinsel, in erhöhter Lage, war der heilige Bezirk. Alle Anzeichen lassen vermuten, daß das hier freigelegte Mauerwerk Überreste eines Rundtempels sind, wie man solche wiederholt auch bei Trier gefunden hat. Außerhalb der Ansiedlung, auf dem Roßfeld, lag das römische Gräberfeld, das unmittelbar an das keltische anstößt. Skelett- und Brandgräber finden sich vor im Verhältnis von 1:7. Sehr wahrscheinlich wurden die beiden Bestattungsarten nebeneinander geübt, denn daß die Kelten oder Gallier unter griechischem Einfluß standen, geht daraus hervor, daß bei den Bestattungen Münzen vorgefunden wurden. Solchen Totenobolus-Brauch hatten die Römer von den Hellenen übernommen. Vfr.



Tonnanne aus einem römischen Grab, aufgefunden 1903



Professor Dr. Tschumi. Datum für Archäologie an der Universität Bern, der initiale Leiter der Ausgrabungen auf der Enge-Halbinsel



Nurmi läuft im Berliner Stadion, die Hüfte stark nach vorn gedrückt, das Schwanzbein hart gestreckt, mit geringer Schrittlänge und abwechselnd zu weiten, langen Schrittschritten



Bronze-Statue «Nurmi» von Wäinö Aaltonen, angefertigt während der Zürcher Plastik-Ausstellung. Prädikät akzentuiert in der Sinne die Körperarbeit, die Drehungen der Schulter- und Hüftpartien. Von L. Meier

## ZWEIMAL NURMI

Paavo Nurmi, der Welt größter Läufer, stammt aus Finnland. Vorher kaum in seiner Heimat bekannt, kam er 1924 zur Olympiade nach Paris. Das war sein Debut. Es war damals eine riesige Sensation, als Nurmi im Zeitraum einer knappen Stunde zum 1500 m- und zum 5000 m-Lauf antrat und beide gewann. Es war eine Leistung, die selbst die Fachleute verblüffte. Nun begann sein Siegeszug. Rund ein Dutzend Weltrekorde über alle Strecken von 1 bis 20 km hat Nurmi im Laufe der Jahre an sich gebracht. Einige sind ihm wieder entzogen worden, dennoch steht er in der Rekordliste immer noch ganz oben. Nurmi läuft nicht gegen seine Gegner, er läuft gegen die Zeit selber. Er schaut während des Laufes auf seine Uhr und reguliert darnach sein Tempo. Nurmi läuft seinen eigenen Stil. Es ist nicht einmal der schönste, aber er läuft wie eine Maschine, mit unbewitchlich langem Schritt, mit gewaltiger Rückarbeit in den Schulter- und Hüftpartien. ek.



Situationsplan der keltisch-römischen Siedlungen auf der Enge-Halbinsel und der Stadt Bern von heute

Uns ist in einer Schweizer-Geschichtsstunde der Sekundarstufe erfahren zu wir es: die Stadt Bern wurde im Jahre 1191 vom Zähringer Herzog Berchtold V. gegründet, auf der Stelle, wo er einen riesigen Bären erlegt hatte. In Wirklichkeit ist diese Gründung Berns in gewissem Sinne eine Wiederholung, denn bereits tausend Jahre früher, zur Zeit des Kimbernstromes, hatten die helvetischen Kelten etwas weiter unten in einer ähnlichen Schleiße



**Oberst Gresselin**, der ehemalige Kommandant der 1. Division, ist an Stelle des zurückgetretenen Staatsrates Naef in die Genfer Regierung gewählt worden  
Aufnahme Jullien

**GRUBEN-KATASTROPHE IN DEUTSCHLAND**

Auf der Zeche «Mont-Cenis» in Herne in Westfalen ereignete sich eine schwere Schlagwetterexplosion, die 17 Tote und 27 Verletzte forderte. - Die Beisetzung der Opfer im gemeinsamen Grab auf dem Friedhof von Herne



**STREIK AUF DEUTSCHEN SCHIFFEN** Am 6. Oktober war auf mehreren deutschen Schiffen, die im Hafen von Leningrad lagen, ein wilder Streik ausgebrochen, der die Schiffe zwang, eine Woche vor Anker zu liegen. Da dieser Streik als Meuterei angesehen wird, sollen die 100 Seeleute von den verschiedenen Besatzungen gleich bei der Ankunft der Schiffe in Kiel vor ein Schnellgericht gestellt werden.



Die fünf Heizer des Dampfers «Asta» werden nach Einlaufen des Schiffes von der Polizei in Empfang genommen



Die Matrosen, die in Leningrad gemeuert hatten, werden ins Polizeigefängnis überführt. Das Urteil lautete für alle auf zwei Monate Gefängnis. Ein großer Teil der Streikenden ist überhaupt nicht nach Deutschland zurückgekehrt, sondern hat die Kapitäne gezwungen, andere Häfen anzulaufen

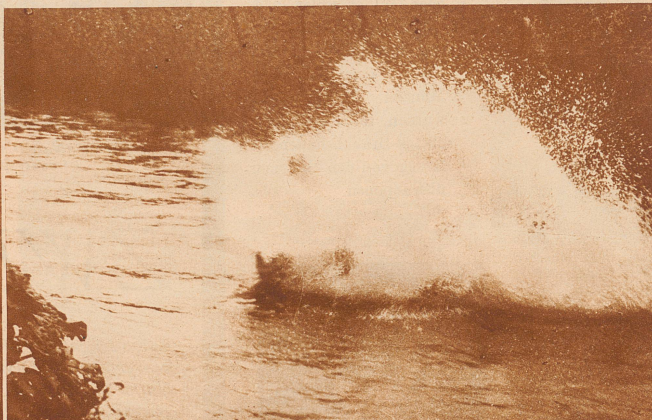
**FLUGZEUGABSTURZ BEI DIETIKON**



Der verunglückte Pilot Hugo G. Schmid  
Aufnahme Pleyer

Auf dem Dietikoner Flugplatz «Moos» stürzte mit seinem selbstkonstruierten Eindecker «Korsa 2» der Ingenieur Hugo Schmid aus Zürich ab infolge Bruches der rechten Tragfläche. Er starb auf dem Transport ins Spital. - Die total zertrümmerte Maschine kurz nach dem Absturz  
Aufnahme Künzli

**BASLER REITERTAGE**



Oberst Matter, Zürich, durchquert auf «Belfast» den Fluß in der schweren Klasse der Reitpferdeprüfung  
Aufnahme Schneider